



Die aus dem Iran stammende Künstlerin Mojé Assefjah, Jahrgang 1970, vor ihrem Bild „Der Garten und die Düne“ (hier im Ausschnitt wiedergegeben). Foto: Ecke Galerie

# Die Malerei zieht Schleifen

**Ausstellung** Die in München lebende Iranerin Mojé Assefjah in der Ecke Galerie

VON GÜNTER OTT

Die Iranerin Mojé Assefjah, 1970 in Teheran geboren, 1986 mit der Familie nach Deutschland übersiedelt, hat, wie zu erfahren, ein Faible für lautmalerische Titel. Ihre Ausstellung in der Ecke Galerie – knapp 20 Bilder, überwiegend aus den Jahren 2011/2012 – heißt: „Il giardino e la duna“ („Der Garten und die Düne“). Wer die Sprache gern klingen hört, liebt das Italienische. Assefjah hielt sich studienhalber auch in Umbrien und der Toskana auf. Einige ihrer Kleinformaten stammen aus der Serie „ventoso“.

Die Titel geben Schwung, die Bilder, so der erste Eindruck, haben Grazie. Kaum etwas eckt an. Es dominieren seltsam sich verschleifende, verknotete, sich öffnende und dunkle Abgründe offenbarende, mit breitem Pinsel aufgetragene Gebilde. Sie dynamisieren und sie irritie-

ren. In die formale Präsenz mischt sich ein eleganter Zug. Sie stehen klar vor Augen und geben doch Rätsel auf. Warum? Weil der Mensch, wenn er sieht, gern wiedererkennt; weil er unentwegt identifiziert.

## Drei Rot-Tupfen und ein Staubgefäß

Mojé Assefjah ist aber zu sehr Malerin, als dass ihre Bilder – Eitempera (und Tusche) auf Nessel bzw. Holz – dingfest zu machen wären. Man könnte ihre Schlaufenbündel als eigenwillige „Handlungsbögen“ der Malerei ansehen. Das kommt bei einer Meisterschülerin von Jerry Zeniuk, dessen „elementare Malerei“ zur Zeit in der Staatsgalerie Moderner Kunst (H2) ausgestellt ist, nicht überraschend.

Und doch legt die international gefragte (Art Basel 2004!), gekürzte, öffentlich angekaufte Künstlerin Assoziationen nahe – am deutlich-

sten in „Staubgefäß“, das sie tatsächlich mit drei klaren Rottupfen bekrönt. Das (oben im Ausschnitt wiedergegebene) Titelbild der Schau, „Il giardino e la duna“ (2012), gibt einen Fensterausblick vor. Draußen liegt die ins Helle verschwebende Anmutung einer Landschaft, die aus Tuschespuren ersteht. Drinnen ragt ein verschlungener Farbkomplex aus Blautönen, Schmutzgrün, Gelb und Rosa empor – das natürlich qua Bildanlage an Pflanzen vor dem Fenster denken lässt. Oder wird der Eindruck barocker Schnörkel nahe gelegt? Oder Körperliches („Umar-mung“)? Oder, in anderen Bildern, Textiles? Zumal Assefjah ihre Malerei nicht selten aus der Flächigkeit entwickelt, die wie eine Binnenbegrenzung, hie und da auch wie ein „Vorhang“ wirkt.

Wie immer, die besagten „Malbündel“ gewinnen vor den farbig gestreiften Flächen eine eigenmäch-

tige Plastizität, die das Bild aus der Statik wirft. Zumal sie teils den Blick in die Bildtiefe, gleichsam in ein Lichtloch (auf Landschaftliches in fernöstlicher Andeutung) fallen lassen und die Verschlingungen demgegenüber ungeheuer oben erscheinen (z. B. in „Serpentine“).

Der Raum öffnet und verschleißt sich, Trennlinien spielen ineinander, Außen und Innen, Oben und Unten verschleifen die Perspektiven, stabilisierende Streifen gehen über in den – nach Farbton und Auftrag – reich instrumentierten Formfluss. So lösen alle Bilder jenes Motto ein, das sich die in München lebende Künstlerin schon für ihre erste Einzelschau 1999 erwählt hat: „Viva la pittura“!

**i Dauer** in der Ecke Galerie bis 27. Oktober; geöffnet Montag bis Freitag 14 bis 18, Samstag 11 bis 14 Uhr; Kataloge liegen auf.